

# Feine kleine Sekretärin



ROMAN VON GERT ROTHBERG.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

18)

Nachdruck verboten.

Diese Rede gab den Ausschlag! Die andern Nachbarn und Bekannten der Bertens schlossen sich nach und nach der Ansicht der Frau Doktor Weiz an und fuhren alle mit Blumen und Geschenken nach Bertenshofen.

Frau Baronin Gleiberg stand zuletzt allein. Wut-schneidend stellte sie es fest.

Ihr Gatte hatte den Gärtner beauftragt, alle Rag-glöckchen zu schneiden, die der Park nur hergab. Der Gärtner brachte die Blumen dann herauf. Und ihr wunderbarer Duft durchzog das alte Schloß.

„Was soll das heißen? Hast du einen Wutanfall — was haben dir die Blumen getan?“ fragte die Baronin, als der Gärtner wieder gegangen war.

Ihr Gatte lächelte.

„Wutanfall? Aber Mira, den darfst du doch bloß du haben. Ne, ne, ich hab' für unsern Besuch in Bertenshofen die Blümchen schneiden lassen. Wenn du es dir in Ruhe überlegst, wirst du selber zu der Einsicht kommen, daß du nichts Klügeres tun kannst. Und wenn du nicht mitkommen willst, dann fahre ich allein mit den Mädels. Uebrigens — ich traf den Volthar Nüßhammer, und er sagte mir, ob er uns einen Besuch machen dürfe. Und ich sprach gleich ein bißchen von Gisela, damit nur ja nicht erst wieder ein Strittum vorkommen konnte und wir uns umsonst freuen. Aber er gab mir zu verstehen, daß er wegen Gisela komme.“

Baronin Gleiberg weinte.

Und ihr Gatte sagte:

„Weine nicht, Mira! Wir wollen doch dann gleich fahren. Die Mädels wissen schon Bescheid!“

Nun war wirklich alles in Ordnung. Und Arndt von Bertens und Brigitte freuten sich doch, daß sie alle gekommen waren. Man war eben doch wie in einer großen Familie. Und wenn bei besonderen Anlässen einer fern- blieb, dann fehlte einem eben doch etwas!

Am Montag reiste Brigitte mit Käthe nach Pommern. Und Arndt brachte sie zur Bahn. Käthes junges Gesicht rühte sich noch einmal an die Schulter des Verlobten.

„Arndt, ich kann es noch immer nicht fassen.“

Er küßte sie herzlich.

„Du hast ja Zeit, dir in den nächsten Wochen genau klarzumachen, daß du mir allein, großem Brumm-bären gehören willst, kleines Mädel.“

„Arndt — ich habe dich so lieb!“

„Es macht mich glücklich, Mädelschen.“

Aber er sagte nicht: Ich liebe dich auch über alles!

Und Käthe läuschte ängstlich. Und ihr Herz tat einen schweren, dumpfen Schlag!

Und dann stand Arndt auf dem Bahnsteig und sah dem ausfahrenden Zug nach. Und Käthe winkte, solange sie Arndt noch sah.

Brigitte aber lächelte!

## Dreizehntes Kapitel

Ein schönes, kleines, gepflegtes Gut! Und eine weis-haartige alte Dame, umgeben von Hund, Katzen, einer zahmen Eselin und einem Reh stand am Eingang und begrüßte die Antommenden herzlich.

Und ringsum blühte es! Es wucherte! Es duftete! Und ein dunkelblauer Himmel spannte sich über dieses gesegnete Fleckchen.

„Na, da seid ihr ja endlich. Heute abend kommen Ostens ein bißchen herüber. Ihr nehmt jetzt ein Bad, dann essen wir, dann gehen wir ein bißchen durchs Haus, und dann wird geschlafen. Ihr könnt das auf der Veranda tun. Da seid ihr am Abend frisch. Ich hab' mich auf euch gefreut. Und die kleine Braut werde ich schon vollends gesund pflegen. Mit solch einem schmalen, blaffen Gesichtel geht sie mir nicht in die Ehe. Das gibt es nicht.“

Und Tante Adelheid gab Käthe einen herzlichen Kuß. Brigitte aber drückte sie nur tröstlich die Hände. Dann gingen sie ins Haus hinein, und zwei alte Diener schleppten die Koffer, die der Christian vom Ausschiff heruntergelangt hatte.

Das war dann sehr gemütlich! Und Käthe fühlte sich schon nach einer Stunde hier wie daheim.

Die Stunden vergingen wie im Fluge, trotzdem man später auf der Veranda saß und sich erzählte.

Ein alter Springbrunnen plätscherte, und Vögel sangen.

„Ich richte also die Hochzeit aus. Ich hab' mich nun schon so gut eingelebt in die Geschichte. Von der Rose-marie her! Und es ist auch richtiger, die guten Leute in Bertenshofen beruhigen sich. Und die ganze Umgegend dazu. Laßt ihnen Zeit. Mit so was Ungeahntem muß die liebe Mitwelt immer erst einmal gründlich fertig werden, und da bietet man nicht gleich wieder was Neues. Oben-drein trinkt ihr sie, wenn sie nichts von der ganzen Hoch-zeit zu sehen bekommen. Arndt und seine kleine Frau fahren dann von hier aus ein paar Wochen fort, und wenn sie zurückkommen, dann haben sich die Lieben, Guten beruhigt. So macht man das!“

Am Abend kamen die Ostens wirklich. Rosemarie

freute sich, daß Arndt nun doch heiratete. Sie war sehr lieb zu Käthe und ließ sich absolut nichts merken, daß sie selbst einst Arndt von Bertens geliebt hatte. Aber jetzt schien sie mit ihrem Mann sehr glücklich zu sein. Brigitte stellte es mit Genugtuung bei sich fest.

Brigitte blieb zwei Tage. Dann reiste sie wieder ab. Und Käthe war täglich im Garten, machte sich irgend etwas zu schaffen. Sie sah nie müßig. Nur daß sie sehr viel schlief, darauf hielt die alte Dame sehr streng.

Der Termin der Hochzeit rückte näher und näher. Und jeden zweiten Tag erhielt Käthe einen Brief von Arndt, den sie immer sofort beantwortete. Käthe blühte auf. Rosig, wunderschön schritt sie durch den alten Garten von Gut Adelshof.

Und an einem wundervollen Sommertage war dann ihre Hochzeit!

Käthe wußte später nie mehr, wie alles gewesen war. Sie wußte nur, daß Arndt ihre Hand ganz fest in der seinen gehalten hatte. Und die Gloden hatten geläutert, und viele Leute hatten ihr die Hand gedrückt. Und Arndt hatte sie vor allen Leuten geküßt.

Dann war eine Feier im engsten Kreis im alten Speisezimmer von Adelshof, und das schöne alte Silber blühte hell, und Tante Adelheid sah aus wie eine Fürstin, wenn sie den Dienern, die heute alle in kaffeebrauner Livree waren, einen Befehl gab.

Und dann führte Brigitte Käthe hinaus. In ihr Zimmer. Sprach noch einbringlich und gut mit ihr wie eine Mutter. Käthe legte ihr beide Arme um den Hals.

„Brigitte, ich habe euch so sehr lieb — dich und Arndt!“

Brigitte küßte sie herzlich.

„Wir dich doch auch, Kleinschen. Und nun will ich dich allein lassen. Arndt holt dich dann. Ich hab' dir hier eine Kleinigkeit zurechtgelegt, damit du dich nicht immer an deinen Mann wenden mußt. Hier!“

Es war eine kleine, rote Brieftasche aus welchem Saffianleder, die viel gefüllt war.

Käthe nahm die Tasche an sich.

„Ich danke dir, Brigitte. Ich werde es aber wohl nicht brauchen.“

„Nimm es nur mit auf die Reise, Käthe. Man kann manchmal nicht wissen.“

Noch ein letzter Kuß, ein herzliches Lebewohl, und Brigitte ging. Von den andern wollten sie sich nicht verabschieden, um den alten Hochzeitsbrauch zu wahren.

Käthe packte noch diese und jene Kleinigkeit in die Handtasche. Was sich da alles so angehäuft hatte. Und Tante Adelheid war zwei Tage mit ihr in Stettin ge-wesen. Sie hatte ihr Wäsche und Kleider für die Reise gekauft. Und während sie sich auf Reisen besah, würde noch dies und das für sie angefertigt werden. Man hatte ja ihre genauen Maße. Tante Adelheid wollte ihr nun einmal diese Ausstattung schenken. Und sie wurde ganz böse, wenn man ihr auch nur mit einem Wort hinein-reben wollte. So ließ Käthe alles geschehen.

Die Koffer standen schon fertig gepackt draußen in der kleinen schönen Halle. Aber ihr kleiner Handkoffer aus gelbem Schweinsleder stand noch hier, war noch offen, und Käthe legte immer noch eine Kleinigkeit hinein. Dann schloß sie den Koffer. Setzte das Hütlein auf. Beim Um-ziehen vornhin hatte Brigitte ihr geholfen. Und Käthe warf noch schnell einen Blick in den Spiegel. Das graue Kostüm war sehr elegant, aber einfach. Und der kleine Reifhut auch. Schuhe von derselben Farbe wie Hut und Kostüm. Handschuhe und Strümpfe auch. Und sogar die Handtasche war aus feinstem, weichem, grauem Leder!

Unschlüssig stand Käthe da.

Warum kam Arndt noch nicht?

Käthe ging hin und her. Das Herzklopfen wurde härter. Käthe, allein gelassen, fühlte plötzlich die Be-deutung dieses Tages mit härtester Wucht.

Und zitterte!

Nach einer Weile hob sie den Kopf. Laufschrit! Kam Arndt? Nein! Jemandem ging draußen leise auf dem Gang entlang. Käthe wartete noch ein paar Minuten, dann ging sie hinaus.

Alles war still.

Von unten herauf drangen das fröhliche Lachen und das Stimmengewirr der Freunde. Und einmal schallte ganz laut und fröhlich Rosemarie Ostens Stimme!

Käthe dachte: Rosemarie ist doch auch eine junge Frau! Und sie ist froh und sehr glücklich. Weshalb fürchte ich mich plötzlich so?

Käthe ging weiter. Völlig im Vann ihrer Gedanken. Betrat Brigittes Zimmer. Vielleicht war die noch hier oben? Vielleicht in Tantes Wohnzimmer nebenan?

Stimmen!

Gott sei Dank! Brigitte und Arndt!

„Ich weiß nicht, Arndt — ich muß dich etwas fragen: Liebst du Käthe?“

„Nein! Ich bin ihr nur gut, und da ich einmal heiraten mußte, kann es auch sie sein, die mir Kinder schenkt! Ich werde eine gute Ehe führen, aber Käthes Interessen und die meinen gehen schließlich meilenweit auseinander. Käthe wird sich bei dir nicht beklagen — verlaß dich darauf!“

Brigitte sagte:

„So also steht es. Käthe tut mir leid. Sie liebt dich mit ihrer ganzen köstlichen jungen Liebe.“

„Sie wird nichts vermissen, Brigitte. Nur — verlange nicht, daß ich sie zu meiner Götin erhebe. Ich habe nun einmal eine ganz besondere Vorstellung, ganz besondere Ideale gehabt von einer Frau, der ich einmal ganz und gar ein Leben lang gehören will. Wenn nun plötzlich alles anders kommt, dann kann sich ja schließlich mein Empfinden nicht auch mit ändern.“

„Sicher nicht. Aber hättest du mir das früher gesagt, dann hätte ich dir wahrscheinlich von dieser Ehe abgeraten.“

„Wir wollen nicht hin und her raten, was man hätte tun und nicht tun müssen. Ich bereue nichts. Es ist alles gut so!“

„Käthe ist aber zu schade dazu. Sie verdient etwas Besseres.“

„Ich begreife dich nicht, Brigitte.“

„Ich dich auch nicht, Arndt!“

„Zum ersten Male ruhten ihre Hände mit kühlem Druck ineinander, als sie sich für mehrere Wochen voneinander trennten.“

„Gefällt dir Italien, Käthe?“

Sie verließen den Bahnhof in Rom. Arndt hatte hier in einem der besten Hotels Zimmer bestellt.

Und Käthe nicht. Sah sich mit großen Augen um und sah doch nichts von all der Schönheit ringsum. In ihr schrie es nur immer: Jetzt weißt du, was du ihm wert bist! Jetzt weißt du es. Und niemals hättest du dir ein-bilden dürfen, Arndt von Bertens schenke dir sein Herz, und seine Seele. Alles erträumte Glück ist zerronnen. Nichts bleibt als die Trennung. Denn wenn Arndt nicht liebt, wie er grausam seiner Schwester sagte, dann ist für mich alles zu Ende.

„Mir gefällt es sehr, Arndt.“

Sie gingen Arm in Arm. Arndt hatte den großen Hotelwagen herangewinkt. Er nahm ihr Gepäck auf.

Und dann waren sie dort.

„Soll ich dir beim Auspacken helfen, Käthe?“

„Nein, ich komme ganz gut mit dem kleinen Koffer zurecht. Das Mädchen kann mir dann morgen beim Auspacken des großen Gepäcks helfen. Heute bin ich zu müde dazu.“

„Selbstverständlich, Käthe — ganz wie du willst.“

Er küßte sie. Käthe wich ängstlich zurück. Er lachte, strich ihr das goldig schimmernde Haar aus der Stirn.

„Mach' dich ein bißchen frisch und ruh' dich inzwischen ein wenig aus. Ich bestelle unterdessen ein gutes Essen für uns. Einverhanden?“

„Ja, Arndt!“

Als Käthe in dem schönen Baderaum stand, dachte sie: Es ist ja alles zu spät! Ich muß mich fügen. Aber — ich — schäme mich so, denn er liebt mich ja nicht. Warum habe ich geglaubt, Arndt könne mich lieben? Ich schäme mich meiner Unkenntnis. Ich hätte es aus vielem heraus-fühlen müssen. Und Arndt hat mir nicht ein einziges Mal gesagt, daß er mich liebt.

Käthe badete, kleidete sich an, kämmte das lockige Haar zurück. Widerspenstig fiel es ihr immer wieder in die Stirn. Mechanisch strich Käthe es wieder zurück.

Plötzlich warf sie den blonden Kops in den Nacken.

„Brigitte hat recht! Arndt hat kein Recht auf mich, weil er mich ja nicht liebt!“

Käthe wies die nüchterne Pflichterfüllung des Ehe-begriffs weit von sich. Ihre edle, heiße Liebe zu Arndt von Bertens hätte Besseres erwarten dürfen. Nun mochte er sehen, mit dieser seiner Ehe fertig zu werden. Sie war kein armes kleines Mädel mehr, sie war Frau von Bertens. Er hatte sie auf diesen Platz gestellt, und nun hatte sie auch ein Recht, seine Liebe zu verlangen!

Verlangen?

Man konnte keine Liebe verlangen. Genau so gut, wie man sich zur Liebe nicht zwingen konnte. Liebe war etwas derart Hohes, Edles, daß das Wort „Zwang“ nicht mehr darin existieren durfte!

Käthe sah hinreichend schön aus in dem weißen, weiten Spitzenkleid mit den weiten, langen Ärmeln. Als Arndt ins Zimmer trat, im schwachgeleuchten eleganten Haus-anzug, der seine hochgewachsene, prachtvolle Figur voll zur Geltung brachte, da blieb er stehen, sah, starr auf seine Frau.

War er denn blind geworden? Käthe war schön! Wunder schön und begehrenswert! Und nur ein Narr konnte sie als kleines Mädel behandeln. Als kleines Mädel, das immer ein bißchen süßen würde, was ihm für ein Glück durch diese Heirat geschehen war.

War er denn verrückt gewesen? Was durchströmte ihn denn da so heiß und glücklich? Diese kleine süße Frau gehörte ihm! Ihm! Und er liebte sie ja! Dreimal ja — er liebte sie! Jetzt wußte er es.

Wie kam ihm nur auf einmal diese Erleuchtung? War es, weil Käthe so ganz anders vor ihm stand? Nicht mehr so demütig-glücklich, mit dem schünen Ausdruck in den Augen? Herrgott noch mal, wie sie jetzt vor ihm stand. Wie ein süßer, bebender Tropfen. Was hatte er ihr denn bloß getan? Nun — er würde sie halbtot küssen. Diesen tropigen Zug auf dem schönen, jungen Gesicht würde er fortsetzen. Das wäre ja noch schöner. Jetzt, wo er auf einmal wußte, wie sehr er das kleine Geschöpf liebte. Wer war denn Käthe? Was hatte er denn bisher geglaubt? Käthe war wunderschön! Sie hatte bestimmt beim Film eine große Karriere gemacht. Jetzt, heute war er ganz fest davon überzeugt! Er hatte sie dort herausgerissen, weil er sich nun einmal in der Rolle des Wohlwärters gefiel. Käthe hatte gar keine Ursache mehr, diese Heirat als einen Glücksfall ohnegleich zu betrachten. Sie war genau so gut die Gebende, wie er der Gebende sein wollte.

(Schluß folgt.)

Chemie  
Sachse  
mit, d  
müsse  
Gäfte  
Austar  
munge  
genoff  
qu t  
Unter  
könte  
im leg  
gende  
D  
riums  
führte  
leberg  
von D  
der T  
drauße  
Deutsch  
Austar  
länder  
kann,  
müsse  
und J  
Dritte  
Freund  
unser  
Pr  
schen E  
Macht  
in auf  
enthalt  
Steigen  
Austar  
Austar  
lich zu  
größere  
schnittl  
jede Be  
Sach?  
einem G  
den die  
Im Sa  
Freude  
als die  
hatten i  
weiter  
durch-  
mittlere  
Der  
übermit  
rung.  
einen m  
deshalb  
uns fern